

Jahresbericht 2019



Die Zahl der Stammklientel in der Drogenberatung lag mit 616 nochmals über dem hohen Level der Vorjahre. 145 Personen waren Angehörige, vorwiegend Eltern. Die Anzahl der Erstgespräche war mit 443 geringer als im Vorjahr, hatte allerdings keine Auswirkungen auf die insgesamt geführten Beratungsgespräche. Fast die Hälfte der Klientel suchte die Drogenberatung wegen ihres Cannabiskonsums auf.

In der Jugendberatung machte sich der gute Ruf durch „Mund-zu-Mund-Propaganda“ sowie die intensive Netzwerkarbeit mit Einrichtungen der ambulanten und stationären Jugendhilfe bezahlt: 113 junge Menschen unter 21 Jahren suchten erstmals die Drogenhilfe auf, oft in Begleitung ihrer Eltern oder Betreuer. Das im Vorjahr gestartete Elterncoaching wurde mit allen Teilnehmenden erfolgreich beendet.

„Voll ist out“ griff mit dem letztjährigen Slogan „Alkoholfrei. Mittendrin!“ den bundesweiten Trend einer kritischeren Haltung junger Menschen zu Alkohol auf. Im Rahmen von HaLT (Hart am Limit) wurden mit 21 Familien Informations- und Reflexionsgespräche geführt.

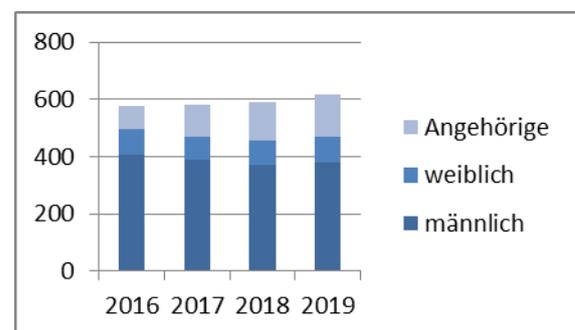
Aktuelle Drogenkonsumtrends

Cannabis war unverändert die unter jungen Menschen verbreitetste illegale Droge. Laut dem Drogen- und Suchtbericht 2019 der Bundesregierung stieg der Anteil der Jugendlichen, die in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert hatten, von 4,6 % in 2011 auf 8 % in 2018. Bei den 18- bis 25-Jährigen waren es sogar 22 %. Eine Entwicklung, die sich in den Anfragen der Drogenberatung widerspiegelte.

Durch die geringe Zahl der Neueinsteiger war der Anteil der Opiatkonsumierenden weiterhin rückläufig. Gleichzeitig bedingte die Substitution von zweidrittel aller Heroinabhängigen, dass die Lebenserwartung der Konsumierenden steigt und die Opiat-Szene insgesamt älter wird. Jeder Fünfte kam wegen des Konsums von Kokain und chemischen Stimulanzien, v. a. Amphetamin(-derivate), in die Beratung.

Drogenberatung

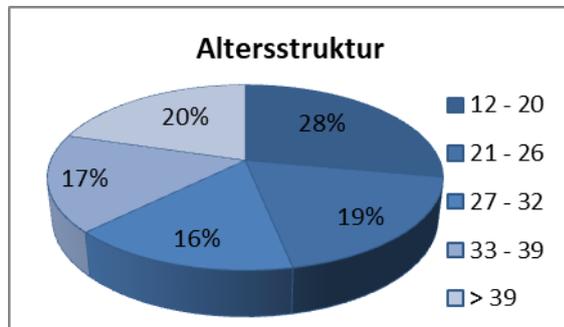
616 Stammklienten und -klientinnen (zwei oder mehr Beratungsgespräche) nutzten mit durchschnittlich fünf Gesprächen die Drogenberatung. Davon waren 145 Angehörige, was eine erneute Steigerung zum Vorjahr um 8 % bedeutete und überwiegend im systemischen Beratungsansatz in der Jugendberatung begründet war. Der Frauenanteil stieg auf 23 %.



Die Anzahl der Beratungsgespräche lag mit 3.032 fast exakt auf dem Niveau des Vorjahres mit 3.036 Gesprächen. Die Zahl der geführten 443 Erstgespräche lag 9 % unter dem Niveau des Vorjahres. Das beruhte zum einen auf der tendenziell rückläufigen Zahl der Erstgespräche in der Erwachsenenberatung, war aufgrund eines Personalwechsels und rück-

läufiger Auflagen durch das Jugendgericht aber erstmals auch in der Jugendberatung festzustellen.

28 % der Hilfesuchenden waren unter 21 Jahre alt, 80 % jünger als 40 Jahre. Die jüngste Klientin war 13, der Älteste 65 Jahre alt.



Ähnlich wie in den Vorjahren besuchten 47 % der Klientel wegen ihres Cannabiskonsums die Drogenberatung, während die Opioidkonsumierenden nur 26 % der Stammklientel ausmachten. 20 % nahmen wegen des Konsums von Kokain und chemischen Stimulanzien Beratung in Anspruch.

Die NKF-Ansätze wurden weitestgehend erreicht bzw. übertroffen: 87 % aller geführten Erstgespräche mit unter 21-Jährigen mündeten in einen kontinuierlichen Hilfeprozess, was die hohe Qualität der Jugendberatung widerspiegelt (Ansatz: 85 %). 68 % aller Beratungsprozesse wurden planmäßig beendet (Ansatz 66 %).

Bei 64 % aller beendeten Beratungsprozesse hatte sich in deren Verlauf der Konsumstatus verbessert (Ansatz 66 %).

Das Älterwerden der Opioidkonsumierenden führte zu einem Rückgang der Nachfrage nach Therapievermittlungen, gleichzeitig stieg die Zahl der Vermittlungen von Cannabiskonsumierenden. So konnten mit 65 Personen wieder mehr Personen in therapeutische Maßnahmen der Langzeitentwöhnung vermittelt werden (Vorjahr: 60).

Arbeitsschwerpunkte

Jugendberatung

Die intensive Netzwerkarbeit, insbesondere mit Einrichtungen der ambulanten und stationären Jugendhilfe und im Schulterschluss mit dem Fachdienst Suchtprävention, zahlte sich weiter aus: 113 junge Menschen unter 21 Jahren be-

suchten erstmals die Drogenhilfe, häufig in Begleitung ihrer Eltern oder Betreuenden. Knapp 80 % kamen wegen ihres Cannabiskonsums, je 10 % wegen des Konsums von Partydrogen oder Alkohol. Die konzeptionelle Verankerung des systemischen Arbeitsansatzes „Familien- und Elternberatung“ führte zu vielen Familienberatungen: 116 Erstgespräche wurden mit Angehörigen, überwiegend Eltern, geführt (Vorjahr 122). Insgesamt machte diese Gruppe 24 % der Stammklientel der Drogenhilfe aus.

Mit einem Coaching-Angebot unter der Überschrift „Die Hilflosigkeit überwinden“ unterstützte die Drogenhilfe Eltern drogenkonsumierender Kinder, in dieser Situation handlungsfähig zu bleiben, ihr Elternverhalten zu reflektieren und neue Handlungsmöglichkeiten zu entdecken und umzusetzen. Der Kurs mit acht aufeinander aufbauenden Einheiten startete im November 2018 mit neun Eltern und endete im Frühjahr 2019. In der anschließenden Evaluation bewerteten die Teilnehmenden das Coaching als sehr zufriedenstellend, zeitlich angemessen, praxisorientiert und hilfreich. Das Angebot wurde konzeptionell weiterentwickelt und im Herbst 2019 erneut ausgeschrieben.

Haftvermeidung und aufsuchende Drogenberatung in der JVA

Die wöchentlich angebotene offene Sprechstunde zur Haftvermeidung im Rahmen des § 35 BtMG ("Therapie statt Strafe") nutzten durchschnittlich sechs bis acht Personen. Die Illegalität der konsumierten Suchtmittel und die damit einhergehende Beschaffungskriminalität führten zu einem hohen strafrechtlichen Druck und einer entsprechenden Nachfrage in der Beratung.

Die mit Landesmitteln geförderte aufsuchende Arbeit in der JVA wurde mit sechs Wochenstunden fortgeführt. Im Jahresverlauf gab es 32 Therapievermittlungen im Rahmen von Haftvermeidung, davon elf aus der JVA Münster.

Offenes Frühstück

Die Kontaktzahlen im niedrigschwelligen Bereich lagen auch nach der Einstellung des Frauencafés mit insgesamt 4.650 Kontakten beim offenen Frühstück fast auf dem Niveau des Vorjahres (4.831). Das niedrigschwellige Angebot diente als Türöffner in die zeitgleich stattfindende offene Sprechstunde.

Selbsthilfe

Zehn Eltern nahmen durchschnittlich an den monatlichen Treffen des „Elternkreis drogengefährdeter und –abhängiger Kinder“ teil, vier Mütter und zwei Väter schlossen sich neu an. Im März 2019 fand ein Elternwochenende in der Kolpingbildungsstätte Coesfeld unter der Überschrift „Verstehen ist eine Reise im Land der Anderen“ mit 13 Teilnehmenden statt. Das für November 2019 geplante Seminar wurde wegen zu geringer Anmeldezahlen abgesagt. Der Elternkreis sprach sich dafür aus, sich zukünftig auf ein Elternkreiswochenende pro Jahr zu beschränken.

Das pädagogisch begleitete Gruppenangebot für ehemalige Cannabiskonsumenten „ECKI“ (Ex-Cannabis-Konsumenten-Initiative) wurde an 41 Abenden mit bis zu acht Teilnehmenden durchgeführt. Verschiedene gemeinsam geplante Freizeitaktivitäten ergänzten das selbsthilfeorientierte Angebot zur Rückfallprophylaxe.

Die „Clean-Gruppe“ (ehemalige Drogenabhängige) traf sich im vergangenen Jahr wöchentlich in den Räumen der Drogenhilfe mit jeweils drei bis sieben Teilnehmenden.

Suchtprävention

Suchtprävention in Schule und Jugendhilfe

Neben der Alkoholprävention bei Jugendlichen und der Fortbildung von pädagogischen Fachkräften bildete die Cannabisprävention einen besonderen Schwerpunkt der letztjährigen Aktivitäten der Suchtvorbeugung.

Vor dem Hintergrund steigender Popularität von Cannabis unter jungen Menschen und dadurch bedingter erhöhter Nachfrage nach Cannabisprävention, wurde bereits 2016 ein Cannabisparcours konzipiert, der in verschiedenen weiterführenden Schulen erprobt, evaluiert und im vergangenen Jahr weiterentwickelt wurde.

Nun können sich Schülerinnen und Schüler ab der Klasse 9 an verschiedenen Stationen mit dem Thema interaktiv auseinandersetzen und eine kritischere Haltung zu dieser, von vielen immer noch für harmlos gehaltenen, Droge entwickeln. Dazu werden Lehrer und Eltern ausführlich informiert und zu kompetenten Ansprechpartnern fortgebildet.

Die Nachfrage war und ist enorm: Begleitet

von Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärtern im Praktikum soll der Parcours im Frühjahr 2020 an 15 weiterführenden Schulen mit 60 Schulklassen durchgeführt werden.

Angesichts der hohen Zahl von Jugendlichen aus der stationären Jugendhilfe in der Drogenberatung und des zunehmenden Beratungsbedarfes der dort tätigen Fachkräfte wurde im Rahmen eines Werkstattgesprächs mit Einrichtungen der örtlichen Jugendhilfe eine Bedarfsermittlung durchgeführt mit dem Ergebnis eines Baukastensystems. Aus diesem können die Einrichtungen die für sie passenden Angebote auswählen, um Suchtprävention konzeptionell zu verankern und die Handlungssicherheit auf Seiten der Mitarbeitenden zu erhöhen. Die „Bausteine“ werden in einer Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Gut aufgestellt“ ab Januar 2020 vorgestellt.

Die dreitägige Fortbildung „MOVE – Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen“ wurde bei unverändert hoher Nachfrage erneut mit 15 Fachkräften der Jugend(sozial)arbeit und Jugendhilfe durchgeführt. Insgesamt lag die Zahl der durchgeführten Fortbildungstage mit 37 etwas unter dem Vorjahresniveau (43).

62 durchgeführte Schülerseminare und Infoveranstaltungen dienten in erster Linie der Vorstellung der Angebote sowie dem Abbau von Hemmschwellen in die Jugendberatung.

	2017	2018	2019
Multiplikatoren-Beratungen	49	47	36
Schülerseminare und Infoveranstaltungen	56	61	62
Durchgeführte Fortbildungstage	51	43	37

Voll ist out

Die Alkoholpräventionskampagne „Voll ist out“ setzte mit dem letztjährigen Schwerpunkt auf den bundesweiten Trend einer kritischeren Haltung junger Menschen zu Alkohol. Mit dem Slogan „Alkoholfrei. Mittendrin!“ wurden junge Menschen aus Münster darin bestärkt, selbstbestimmt und, entgegen dem „Mainstream“, auch mal ohne Alkohol zu feiern. Unterstützt wurden die vielfältigen Aktivitäten durch regelmäßige Information und Berichterstattung in der Presse sowie, intensiviert, in den digitalen Medien wie z. B. Instagram (#vollistout).

Nach den guten Erfahrungen im Vorjahr richtete „Voll ist out“ mit Unterstützung des Bürgerausschusses münsterscher Karneval während des Rosenmontagsumzugs bereits zum zweiten Mal eine rauch- und alkoholfreie „Familienfreundliche Zone“ an der Engelschanze ein. Die Resonanz auf das Angebot war groß und die Rückmeldungen ausgesprochen positiv, sodass das Angebot auch in 2020 vorgehalten werden soll.

Zwölf geschulte Studierende der Sozialen Arbeit waren in Zweiertteams in den Wochen vor Karneval und am Rosenmontag über 240 Stunden in der Innenstadt, in Einrichtungen der Jugendarbeit, Gaststätten, Diskotheken und an anderen Treffpunkten Jugendlicher wie auch auf den Karnevalsumzügen unterwegs und suchten das Gespräch zum Thema „Alkohol“. In bewährter Kooperation stand das „Voll ist out“-Zelt im Rathausinnenhof neben dem DRK-Zelt, wo sich Rotes Kreuz und „Voll ist out“-Helfer um alkoholbedingte Notfälle und besorgte Cliques kümmerten. In mehreren weiterführenden Schulen fanden kreative Voll-ist-out-Aktionen wie Projektstage, ein ALK-Parcours, Infostände, Musikworkshops und Gespräche mit Selbsthilfegruppen statt.

HaLT – Hart am Limit

Im Rahmen von HaLT (Hart am Limit), dem Angebot für mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingelieferte junge Menschen und deren Eltern, wurden mit 21 Familien Informations- und Reflexionsgespräche geführt. Vier Familien wurden in angrenzende Kreise vermittelt.

FreD (Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten)

Das Gruppenangebot „FreD“ (Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten) wurde aufgrund rückläufiger Vermittlungszahlen durch Staatsanwaltschaft und Jugendgericht im vergangenen Jahr nur einmal mit sieben Teilnehmenden durchgeführt. Mit weiteren Jugendlichen, deren Kurse nicht zustande kamen, wurden Einzelgespräche geführt.

Ausblick

- Fortführung der Alkoholpräventionskampagne „Voll ist out“ mit dem Slogan „Bei uns stürzt keiner ab!“ zum Thema Gruppenzusammenhalt; Nutzung neuer Zugangswege (u. a. Social Media)
- Weiterentwickeltes Coaching-Angebot für Eltern suchtmittelkonsumierender Jugendlicher
- Veranstaltungsreihe „Gut aufgestellt“ für pädagogische Fachkräfte zum Umgang mit Suchtmittelkonsum in der stationären Jugendhilfe
- Durchführung des Cannabisparcours an mindestens 15 weiterführenden Schulen aller Schulformen mit mehr als 60 Schulklassen

Kontakt

Drogenhilfe
Schorlemerstraße 8, 48143 Münster
Tel.: 02 51/4 92-51 73, Fax: 02 51/4 92-77 82
Leitung: Georg Piepel
E-Mail: drobs@stadt-muenster.de
www.stadt-muenster.de/drogenhilfe

Impressum

Stadt Münster
Amt für Kinder, Jugendliche und Familien
April 2020